

Grottkauer Zeitung.

Nr. 34.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 28. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Jugendliche Verbrecher.

Die deutsche Kriminalstatistik für das Jahr 1892 weist leider abermals eine Zunahme des jugendlichen Verbrechertums (b. h. der wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Reichsstrafgesetze bestraften Personen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren) auf und zwar ist die Zahl von 42240 auf 46488 (mithin um rund 10 Prozent) gestiegen. Diese Riesenziffern und ihre Tendenz, anzuwachsen, geben natürlich viel zu denken. Im Reichsamt des Innern haben Ermittlungen begonnen über die Ergebnisse, die in Deutschland bisher die staatliche Zwangserziehung aufzuweisen hat.

Die Ergebnisse sollen alsbald dem Reichsjustizamt und den obersten Landesjustizverwaltungen der Einzelstaaten als Material für die von berufener Seite längst angeregte Frage übermittelt werden, ob nicht eine Reform des Zwangserziehungswesens, wie es in England durchgeführt ist, zur Verhütung gegen das weitere Anwachsen des jugendlichen Verbrechertums einzuleiten sei. In England unterscheidet man zwei Arten von Zwangserziehungsanstalten: die Reformatory Schools und die Industrial Schools. Während bloß vernachlässigte Kinder der Industrial School — Erziehungs-Anstalt — zugewiesen werden, kann bei verbrecherischen Kindern eine der beiden Anstalten in Betracht kommen, worüber immer ein Richter zu befinden hat. Der Unterschied ist der, daß bei den Böglingen, die der Reformatory School — Besserungsanstalt — überwiesen werden, eine Abschreckung für notwendig befunden und Gefängnisstrafe verhängt wird, während bei den anderen von der Strafe abgesehen und kurzweg die Besserung und Erziehung in einer Industrial School beabsichtigt wird. Die günstigen Erfolge dieser Zwangserziehungsmethode werden daraus deutlich ersichtlich, daß sich in England die Zahl der jugendlichen Verbrecher seit dem Jahre 1869 nicht nur nicht vermehrt, sondern fortgesetzt jährlich um 150 bis 200 verringert hat, daß ferner die Zahl der Verbrechen überhaupt trotz einer Zunahme der Bevölkerung um rund 7 Millionen in diesem Zeitraum um etwa 40 pCt. gesunken ist.

Das deutsche Reichsrecht und die in den deutschen Einzelstaaten geltenden Gesetze lassen nach dieser Richtung hin viel zu wünschen übrig; sie leiden insbesondere fast alle an dem Mangel, daß sie ein behördliches Einschreiten nur dann gestatten, wenn das Kind bereits ein Strafgesetz verletzt hat, dagegen keine Handhabe bieten für moralisch verkommene, aber noch nicht kriminelle Kinder. Nur einige kleine Staaten — wie z. B. Anhalt, Oldenburg — sind damit vorgegangen, Kinder lediglich auf Grund der Thatfache, daß sie moralisch vernachlässigt sind, ohne das Begehren einer Straftat abzuwarten, in Zwangserziehung zu nehmen. Allerdings läßt sich der Begriff der „moralischen Vernachlässigung“, wenn sich solche nicht in strafwürdigen Thaten äußert, schwer feststellen und es wäre durchaus ungeheuer, wenn man die moralische Vernachlässigung ausschließlich bei den Kindern der sogenannten „kleinen Leute“ suchen wollte. Schule und Kirche, denen die Erziehung von deren 6. bis zum 14. Jahre in erster Linie anvertraut ist, haben für ihre Böglinge eine große moralische Verantwortlichkeit, deren Würde nur dann einigermaßen erleichtert wird, wenn dem einzelnen Seelsorger oder Lehrer nicht allzuvielen Böglinge anvertraut werden, sondern nur eine Anzahl, die eine nicht schablonenhafte, vielmehr eine individuelle Erziehung ermöglicht.

In fast noch höherem Grade trifft dies bei der staatlichen Zwangserziehung zu. „Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei.“ Wie nun in der Schule ein verderbter Schüler demoralisierend auf seine ganze Schulkameradschaft einwirkt, so ist dies noch mehr der Fall in der „Besserungsanstalt“, wo das ganze Böglingmaterial sittlich auf niederem Standpunkt steht. Kann man derartige Anstalten nicht mit ganz kleinen Abteilungen einrichten, so daß für die Aufsicht eines jeden einzelnen Bögling auf das gewissenhafteste gesorgt werden kann, so werden solche Anstalten oft unheilvoll wirken, wie ja auch in nur zu vielen Fällen der jugendliche Verbrecher, der ins Gefängnis kommt, dieses nicht etwa gebessert, sondern . . . als gefestigter Feind der Gesellschaft verläßt. Zwangserziehungsanstalten, die ihren Zweck erfüllen sollen, kosten daher viel Geld und man begreift, daß für Preußen bisher noch eine Zustimmung des Finanzministers zur Einrichtung solcher Vorbeugungs-Institute fehlt, wie sie England und die genannten deutschen Kleinstaaten schon haben. Die Sache ist aber ernst und dringend; durch die in der Einleitung zu diesem Artikel erwähnten Berichte wird sie hoffentlich in Fluß kommen und zu einer Erledigung für das ganze deutsche Reich führen.

Rundschau.

Berlin, den 26. April 1894.

— Bezüglich des diesjährigen Jagdausfluges Sr. Majestät des Kaisers nach Prödelwitz kann nunmehr gemeldet werden, daß Seine Majestät nach seiner Rückkehr vorläufig im Neuen Palais verbleiben und die Reise nach Prödelwitz zur Heubod-Bürsche erst nach dem Pfingstfeste antreten wird.

— Die Kaiserin tritt am 27. d. Mts. mit ihren Kindern die Rückreise aus Abbazia ein.

— Der bisherige preuß. Gesandte in München, Graf Philipp Eulenburg, wurde vom Prinz-Regenten Luitpold in Abschiedsaudienz empfangen; der Prinz-Regent verlieh ihm das Großkreuz der bairischen Krone. (Graf Eulenburg wird Botschafter in Wien.)

— Für Mai steht in der Armee ein allgemeines Aufziehen bevor. Nicht weniger als dreißig Generale aller Waffen sollen ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Der Bundesrat hat die Novelle zum Reichsstempelgesetz (Börsesteuer) in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen.

— Es wird angenommen, daß der angekündigte Gesetzesentwurf über die Reform des Börsenwesens dem nächsten Reichstage vorgelegt werden wird. Die Vorarbeiten, an denen das preussische Handels-Ministerium hauptsächlich beteiligt sein dürfte, sollen alsbald beginnen.

— Gegen die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen soll das Königreich Sachsen Bedenken erhoben, Baiern sich aber mit der Maßnahme grundsätzlich einverstanden erklärt haben.

— Nach dem Plan der Neuordnung der preuss. Staatsbahnen werden in folgenden Städten an Stelle der Betriebsämter Betriebsinspektionen errichtet werden: Berlin, Breslau, Görlitz, Stralsund, Stettin, Guben, Rottbus, Altona, Hamburg, Kiel, Flensburg, Schneidemühl, Stolp, Danzig, Königsberg i. Pr., Allenstein, Thorn, Bromberg, Posen, Oppeln, Rastow, Ratibor, Neisse, Glogau, Bissa i. P., Magdeburg,

Halberstadt, Braunschweig, Bremen, Hannover, Paderborn, Harburg, Kassel, Frankfurt a. M., Nordhausen, Wiesbaden, Münster, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Bielefeld, Köln, Neuwied, Trier, Koblenz, Krefeld, Saarbrücken, Aachen, Erfurt, Weiskensfeld, Dessau, Halle a. S., Hagen und Altona i. W.

— Da in Rußisch-Polen wieder die Cholera aufgetreten ist, soll in dem preussischen Stromlauf der Weichsel wieder eine sanitäre Ueberwachung der aus Ausland kommenden Holzstraßen, Röhne und Dampfer erfolgen; ferner sollen wieder Ueberwachungsstationen eingerichtet und auch Sanitätsgebühren erhoben werden. Letztere werden niedriger als im Vorjahre bemessen werden, worüber jedoch noch Verhandlung mit den Interessenten schweben.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in dritter Lesung zunächst mit den Gesetzentwürfen betr. die Deckung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1892/93 und betr. Veränderungen der Wegegesetzgebung der Provinz Hannover. Die Entwürfe gelangten ohne Diskussion zur Annahme. Sodann trat das Haus in die erste Lesung der Vorlage betr. den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals. Gegen den Kanalbau sprachen sich konservative Freikonservative und freisinnige Volkspartei aus. Die Vorlage wurde schließlich an eine besondere Kommission verwiesen. Darauf begann die zweite Lesung der Vorlage betr. die obligatorische Errichtung von Landwirtschaftskammern. Die Kommission hatte den § 1 des Entwurfs nicht verändert. Derselbe lautet: „Zum Zwecke der korporativen Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes werden Landwirtschaftskammern errichtet, die der Regel nach das Gebiet einer Provinz umfassen. Im Bedarfsfälle können für eine Provinz mehrere Landwirtschaftskammern gebildet werden.“ Abg. Heineke (freil.) beantragte, dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Zum Zwecke pp. „fönnen“ Landwirtschaftskammern pp. Die Errichtung kann nur auf Antrag des Provinziallandtages erfolgen.“ Die Abg. v. Heede und Gen. (nat.-lib.) beantragten folgende Fassung des § 1: „Zum Zwecke pp. „fönnen“ auf Antrag der landwirtschaftlichen Zentralvereine oder der Mehrheit der in einer Provinz vorhandenen landwirtschaftlichen Vereine Landwirtschaftskammern errichtet werden, die der Regel nach das Gebiet einer Provinz umfassen. Im Bedarfsfälle können für eine Provinz mehrere Landwirtschaftskammern errichtet werden.“ Es entspann sich eine lange Debatte, zu der 26 Redner eingetraten waren. Schließlich wurde über den § 1 des Gesetzentwurfs inbetr. der Landwirtschaftskammern abgestimmt. Zuerst wurde der national-liberale Antrag, die Landwirtschaftskammern nur fakultativ für die einzelnen Provinzen einzuführen, mit 206 gegen 133 Stimmen abgelehnt. Es wurde dann § 1 der Regierungsvorlage angenommen. Die Debatte über den § 1 war zwar ziemlich ausgedehnt, doch förderte sie Bemerkenswertes nicht zu Tage. Zu § 2 wurde die Fassung der Kommission beibehalten, nach der die Teilnahme der Landwirtschaftskammern an den Preisnotierungen und der Verwaltung der Produktenerlöse obligatorisch ist. Zu § 5 wurde der Antrag der Freikonservativen, nach dem in der Provinz Posen ein Drittel der Mitglieder der Landwirtschaftskammern vom Oberpräsidenten ernannt werden soll, abgelehnt. Zu den §§ 6—14, die das Wahlrecht und Wahlverfahren enthalten, beantragten Zentrum und Freikonservative die Zurückverweisung an die Kommission. Die Debatte über diese Anträge kam noch nicht zum Abschluß. Das Herrenhaus hielt eine Sitzung ab, in der zunächst der Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahr 1892/93 durch Dechargerteilung erledigt wurde. Ferner wurde der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der im Reichsland bestehenden Vorschriften über die in die Geburtsregister einzutragenden Vornamen angenommen. Schließlich kamen noch Petitionen zur Erledigung.

— Oesterreich-Ungarn. Die Koalitions-Regierung in Oesterreich fühlt sich bereits sattelfest und geht nun daran, sich häuslich einzurichten; vorläufig wurde der „parlamentarische Ausschuß“ aus den drei Koalitionsparteien gebildet, in den die deutsch-liberale Linke die Abgeordneten Ruf, Heilsberg und Graf Ruemburg, der Polenklub Graf Binnski, Zaleski und

Zedzejowicz, der Klub der Konservativen Graf Sohenwart, Graf Deym und Fuchs als Vertreter wählten. Zu diesen werden noch zwei Vertreter des Korovini-Klubs hinzukommen.

Fast die gesamte österreichische Presse widmet dem scheidenden deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, warme Nachrufe, ist voll Lobes über die lange und erfolgreiche Thätigkeit des Gesandten und sieht ihn nur mit lebhaftem Bedauern seinen Platz verlassen.

In Hódmezővásárhely (Ungarn) nahm die Polizei bei einem sozialistischen Arbeiterführer eine Hausdurchsuchung vor und beschlagnahmte Briefschaften und Sitzungsprotokolle. Der Arbeiterführer Kovars, der die Übergabe der beschlagnahmten Schriften verlangt hatte, drang früh an der Spitze von mehreren Hundert Menschen gegen das Stadthaus vor und verlangte die Herausgabe der Schriften. Die Polizei verhaftete Kovars und hinfingte die Menge zurück, die die inzwischen geschlossenen Thore zu stürmen und mit Steinen zu bewerfen begonnen hatte. Drei bezittene Gendarmen wurden mit Steinen beworfen, ein Gendarmereisewachtmann wurde verletzt. Die Gendarmen gaben Feuer und verwundeten 5 Personen, darunter eine tödlich, die übrigen leicht. Die vom Bürgermeister requirierten Husaren zerstreuten die Menge. 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. Infanterie ist eingetroffen und patrouilliert durch die Straßen. Die Aufregung im ganzen Komitate ist groß.

England. Der in London verhaftete Anarchist Ferrara soll der Leiter einer großen Verschwörung in London sein zur Anfertigung für den Kontinent bestimmter Bomben. Der geheime internationale Anarchistenkongress, der 1891 im Haag stattfand, soll Ferrara mit der Verteilung von Geld an die Londoner Anarchisten beauftragt haben. Ferrara erhielt, wie es heißt, große Summen Geldes aus Belgien.

Italien. Crispi hat ein gerabegut unerschämtes Glück. Bei jeder neuen Regierungsvorlage prophezeien die Gegner seinen Fall . . . in Wirklichkeit stimmt ihm aber die Kammer stets zu. Er wird nun wohl auch die außerordentlichen Vollmachten für ein Jahr erhalten, deren er zur Durchführung der Verwaltungsreform bedarf.

Russland. Das in letzter Zeit mehrfach aufgetauchte Gerücht, daß in diesem Sommer eine Dreikaiser-Zusammenkunft stattfinden werde, ist, wie der „Kreuz-Ztg.“ aus Krakau berichtet wird, darauf zurückzuführen, daß für den Jaren ein dortiger Aufenthalt in Aussicht genommen sei. Die Behörden sollen bereits Weisung erhalten haben, die zu passierenden Stationen in Ordnung zu bringen. (Damit beginnt für die Presse wieder das bekannte sommerliche Unterhaltungsspiel: „Er kommt — er kommt nicht — er kommt — er kommt nicht“ u. s. w.)

Gegenüber dem finnländischen Widerstande gegen die Russifizierung bringen die „Nowosti“ jetzt die Begründung national-russischer Vereine und russischer Schulen für Finnland in Vorschlag. Da das panlawistische Organ in diesen Dingen den Puls der russischen Regierung zu fühlen pflegt, werden dergleichen Veranstaltungen wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Balkanstaaten. Bei der Brunktafel, die zur Feier des Jahrestages der Befreiung Serbiens stattfand, erwiderte der König eine Rede des Ministerpräsidenten Mitolajewitsch, in der derselbe die Thaten Milos Obrenowitschs verherrlicht hatte, mit einem Trinkspruch auf das Volk, die Armeen und die getreuen Belagerten und hob besonders das Wirken Milos', Michaels und Milans hervor, wozu letzteren er als Vater, als ersten König des befreiten Serbiens und als treuen Unterthan verehrt. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Amerika. Der Zug der Arbeitslosen von Nordamerika gestaltet sich immer mehr zu einer gefährlichen Erscheinung. Die „Tramps“ schwellen auf ihrem Wege nach Washington unaufhörlich an und treten infolge dessen mit einem Machtbewußtsein gegen die Behörden und privaten Eisenbahngesellschaften auf, als wären sie die legitimen Träger der staatlichen Gewalt. Wie aus New York gemeldet wird, erklärte der Führer des in Council Bluffs kampierenden Zuges Arbeitsloser, er werde Unruhen verhindern. Der Eisenbahnbetrieb in jenem Gebiet ist noch nicht wieder eröffnet, die Bürger von Omaha und Council-Bluffs

haben jedoch Vorkehrungen getroffen, um die Arbeitslosen in Karren nach Des Moines (Iowa) zu schaffen. Eine andere Abteilung von Arbeitslosen sammelt sich in Chicago.

Die kanadische Regierung hat die englischen Kolonien in Australien und Südafrika aufgefordert, an dem in Ottawa im Juni stattfindenden Kongress teilzunehmen, auf dem über gegenseitige Handelsbegünstigungen der einzelnen Teile des britischen Reiches und über die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel in den Verträgen mit Belgien und Deutschland beraten werden soll.

Soziales und Provinzielles.

Grottkau, den 27. April 1894.

Das Fahrrad ist nun nach umfassenden Versuchen als etatsmäßiges Transportmittel im Heere aufgenommen worden. Ueber die Verwendung ist, der „Münch. Allg. Ztg.“ zufolge, festgelegt: Auf dem Marsch dient das Fahrrad zur Verbindung zwischen einzelnen Gliedern der Marschkolonie; bei den Vorposten tritt der Radfahrer an Stelle der Meldeleiter zur Uebermittlung von Meldungen und Befehlen zwischen einzelnen Gliedern der Vorposten; im Quartier ist derselbe zu jeder Art des Ordnanzendienstes zwischen allen Dienststellen bestimmt; im Melde- und Stappendienst ist das Fahrrad besonders verwendbar und wird die Kavallerie bedeutend entlasten; in den großen Festungen hat der Radfahrer den Melde- dienst vollständig zu übernehmen und die Kavallerie hierfür entbehrlich zu machen. Jedes Infanterie- und Jägerbataillon enthält zwei Fahrräder; als Maschine ist das Niederrad mit Nahnengelast, Vorderradbremse und staubfreien Kugellagern zu verwenden, welches sich bei den verschiedenen Versuchen am besten bewährt hat.

Wien. 22. April. (Fischbrutanke.) In der heutigen Unter der Leitung des Fischereimeisters Langner stehenden Fischbrutanke wurden in diesem Frühjahr dreißigtausend Stück aus einer rheinländischen Fischbrutanke flammenden Lachserei ausgebrütet. Durch die Milde des diesjährigen Winters wurde das Brutgeschäft außerordentlich begünstigt. Sobald die Fischchen, welche sich in dreizehn Brutbehältern befinden, eine gewisse Größe erreicht haben werden, findet deren Aussetzung in die Oder statt.

Kürzlich langte hier die Sendung von 80 000 Stück Alalbrut an. Die jungen Aale wurden in der Oder oberhalb der Stadt ausgelegt. Die Fischchen hatten die Länge eines Fingers, waren aber fadenbünn. Unter der Sendung befanden sich kaum 100 Stück abgestorbene Aale. Im Mai wird in der hiesigen Fischbrutanke die Ausbreitung von Zanderlarven bewirkt werden. Als Laichfische dienen Ozerzander. Die ausgebrüteten Zander werden ebenfalls in die Oder gebracht werden.

Zobten. 23. April. (Zur Errichtung eines Museums schlesischer Altertümer) hat sich hier ein Komitee gebildet. Der Gedanke hat lebhafter Anklang gefunden und sind bereits eine Anzahl Gegenstände der städtischen Sammlung überwiesen worden.

Kauban. 24. April. Passanten der Straße in Kerzdorf wurden, wie das hiesige Tageblatt erzählt, gestern Abend in einige Aufregung versetzt, als sie bemerkten, daß aus dem Fenster einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung eine junge Frau einen Mann mittelst einer Wäscheleine herabhäng. Die Flucht auf diesem ungewöhnlichen und gefährlichen Wege gelang glücklich; der Mann machte sich, sobald er festen Boden unter den Füßen hatte, eiligst aus dem Staube. Die Ursache der Flucht war die dem Flüchtling unmittelbar drohende Verhaftung; der betreffende Gendarm konnte seinen Auftrag daher nicht ausführen.

6) Falsche Zöpfe.

Eine Fariengeschichte von C. Falkenhof.

(Spatz. 34. H. 316.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Freilich, sofort hatten es beide nicht gemerkt. Gegen Mittag finden wir sie auf der See in dem leichten Boot. Die Ruder ruhten, langsam schaukelten. Wellen das Fahrzeug, langsam trieben sie es dem Strande zu.

Heute schaute Margot nicht so frei wie früher in Paul's Augen; heute ließ sie ihre Blicke sinken, ihre Hand war unsicher, ein Zittern erfaßte von Zeit zu Zeit die starke Mädchengestalt, und jenes glühende Rot, das schon einmal ihr Gesicht und ihren Nacken auf dem Marktplatz überströmt hatte, es war wieder-geleht, als Paul ihre Hand erfaßt hatte.

Auch seine Stimme war verändert. Er verschlang mit den Blicken das schöne Fischerkind, und er fühlte es wohl: sie war nicht mehr die alte Margot, die dort vor ihm saß. Sonderbar, es kam ihm vor, als ob er ein gewisses Anrecht auf das Mädchen habe; merkwürdig, diese Zöpfe, die ihr so gut standen, waren sein Eigentum. Er sah die holbe Scham in ihrem

Ansitz, und sie zog ihn zu Margot hin; er küßt das leise Zittern ihrer Hand, und auch durch sein Inneres zog es wie ein leises Beben.

Er beugte sich zu dem Mädchen vor; in einer Anwandlung reden, vielleicht auch leidenschaftlichen Ueberrunns ergriff er einen der Zöpfe und küßte das rosarote Bündchen. Er schaute zu ihr auf. Sie ließ ihn gewähren, sie saß still, ein träumerischer Zug spielte um ihren Mund, Wärme und süßes Glück schienen in ihm zu ruhen, und Paul schaute sich nach einem Kuß der rosigen Lippen.

„Margot,“ sprach er, „ich habe die Zöpfe gekauft, aber nicht darum, daß sie den fahlen Scheitel einer pariser Dame decken. Ich habe sie gekauft, weil sie mir auf Ihrem Haupte gefallen, und liebe Margot, Sie müssen mir versprechen, daß Sie diese Zöpfe immerfort tragen, damit ich daran Freude habe!“

„Die Mutter war nicht zu Hause,“ antwortete das Mädchen wie im Traum verloren. „Ich muß mit ihr sprechen. Wenn es Ihnen Freude macht, an mir soll es nicht liegen.“

„Sie sind ein braves, liebes Kind, Margot,“ rief Paul und faßte mit beiden Händen den Kopf des Mädchens.

Margot mehrte ab. Doch Paul sprach scherzend: „Das ist mein Eigentum, Sie können es nicht wehren, Margot!“ und sie hielt still, und Paul schaute in den blauen Augen, schaute in den klaren Quell wie ein ermüdeten Wanderer. Und Jugend und Schönheit zogen ihn an, mächtig, unwiderstehlich, und junges Blut pochte stürmisch durch seine Adern. Sein Arm glitt um den Nacken der Fischerin, und sein glühender Mund drückte einen Kuß auf die zitternden Lippen der schönen Margot. Sie aber barg ihr Antlitz an seiner Brust, und er hielt sie umfangen und schaute hinaus in das weite Meer. Ein solches Siegesgefühl beherrschte seine Brust, und Paul lächelte triumphierend; er hätte jauchzen, jubeln mögen; es ward ihm mit einem Male so fangestrohig zu Mut.

„Margot, liebe Margot,“ rief er, „du hast heute noch kein Lied gesungen. Singe mit eine eurer normannischen Weisen!“

Sie gehorchte willig; sie erhob sich, ergriff das Ruder, tauchte es langsam rhythmisch in das Wasser, als ob sie den Wellen eine Melodie entlocken wollte, ließ es dann sinken und sang ein altes, altes Volkslied.

Margot sang sonst nicht läbel, wie frische Naturfehlen singen. Heute aber hatte ihre Stimme einen wunderbaren Schmelz, heute stiegen die Töne vom Herzen auf; war es Schwermut, war es Glück, das aus dem Gesang sprach? war es Jubel, war es Leid, das die Stimme leicht erzütern ließ? Fürwahr, firenenartig war dieser Gesang!

D ja, es geschahen Wunder in der Natur, wenn sie ihre geheimen Kräfte walten läßt und Herzen stimmt. Anders singt der Vogel, wenn er die Weisen vorträgt, welche er von den Eltern gelernt, anders klingt sein bald schmetterndes, bald klagendes Lied über Lu und Gair, wenn er um ein anderes Wesen wirbt, wenn die allmächtige Liebe auch sein kleines Herz ergriffen hat.

Und so sang heute Margot; das Fischerkind sang ein Lied — von Liebe und Treue.

Und das alte normannische Lied wirkte auf Paul mächtig ein. Nur in den ersten Strophen war die Liebe verherrlicht dann sang Margot von Treubruch, dann schloß sie in Klagen eines verlassen Mädchenherzens.

„Warum schweigen Sie? Warum denken Sie so nach?“ fragte sie, denn sie hatte schon lange das Lied ausgefungen, und Paul saß noch immer wie geistesabwesend; seine Gedanken, sein Herz wollten jetzt wirklich tausend Meilen von der Küste der Normandie. Der kurze Rausch war verflogen, und die letzten Augenblicke kamen ihm nur wie ein jugentlicher Scherz vor; aber das Gefühl, daß der Scherz nicht schädlich war, hatte er doch, und das verflümmte ihn.

„Warum schweigen Sie?“ wiederholte Margot die Frage. „Hat mein Lied Sie betrübt?“ sprach sie weiter, als er zu ihr aufschaute. „Ach, Sie haben unglücklich geliebt!“

„Nein, Margot, nein,“ erwiderte er wie in Gedanken. „Ich liebe und bin glücklich, denn ich werde wiedergeliebt; fern in den deutschen Bergen wartet meiner meine Braut, mein Herzgeweiht.“

Da knirschte der Kiel des Schiffes auf dem Ufer-

fanbe. Margot's kräftige Gestalt wankte, und ihr Antlitz wurde leichenblau.

„Was fehlt Ihnen, Margot, Kind?“ rief Paul erstaunt; er stand auf und wollte sie bei der Hand fassen, aber in demselben Augenblick sprang das Mädchen ans Ufer, und, ohne nach Paul zu blicken, eilte es davon. Das Boot löste sich wieder vom Ufer und glitt einige Schritte zurück in das Meer.

„Margot! Margot!“ rief Paul, aber sein Ruf wurde nicht erwidert; sie floh vor ihm wie ein aufgeschrecktes Reh.

Es dauerte nicht lange, bis Paul zu klarer Besinnung kam. Er hatte ja schöne Geschichten angeordnet: Pöppe gekauft, um die Cousine zu ärgern, ein Mädchen geküßt und ihm darauf gestanden, daß er eine andere liebe! Ja, er hatte Margot getäuscht, das arme Herz fühlte für ihn. Die liebe lustige Margot hatte er tief gekränkt. Ach was! es war ja nur ein Scherz — nur Freundschaft! Margot mußte seine gute Kameradin bleiben; das alles würde sich schon geben, morgen bei der nächsten Bootsfahrt.

Paul zog die Uhr. Die Mittagszeit war vorüber; da gab es wieder ein süß-saures Gesicht seitens der Tante Limousin. Im Landhause begrüßte ihn Zeamette mit einem merkwürdigen Lächeln und noch toterem Blicken als gewöhnlich.

„Die Damen haben gewartet, lange gewartet. Jetzt pflegen sie Nachmittagsruhe, der gnädige Herr müsse allein speisen,“ erklärte sie. Paul schwieg und speiste allein, dann ging er hinauf in sein Zimmer, und, auf dem Sofa ausgestreckt, gab er seinen Gedanken Audienz. Sie waren ja heute recht interessant, diese Gedanken; aber auch etwas schwüles legte sich auf seine Seele, und es erfaßte ihn eine Unruhe, als ob irgendwo ein Gewitter losbrechen sollte.

Als er gegen die Abendstunde im Gesellschaftszimmer erschien, traf er Tante Limousin allein an.

Er wurde mit Reserve begrüßt, nicht kalt, aber auch nicht freundlich.

„Lieber Nefse,“ sagte sie, „ich wollte dich sprechen; ich muß dich sprechen. Man verzeiht ja einem jungen Manne einen losen Streich, aber alles muß am rechten Orte geschehen. In Paris oder in Berlin . . . meinestwegen. Aber hier, lieber Paul, das schiedt sich nicht; hier in dem kleinen Orte wird man zu sehr beobachtet, und du hast doch Klüßchen zu nehmen. Auf uns! Wenn es einmal zu den wissenschaftlichen Ferienstudien am Seestrand gehört, Pöppe zu kaufen, so hättest du mindestens die Händlerschere des Monsieur Philipp dazu benutzen sollen, um die Pöppe vom Kopfe des Fischer Mädchens abzuschneiden . . . Aber dieses Pöppabschneiden unter vier Augen in irgend einem stillen Winkel . . . das schiedt sich wirklich nicht; es ist mindestens zu auffällig. Und dann noch eins. Wenn du die Absicht hast — denn etwas anderes kann ich nicht annehmen — die Pöppe zu verschenken, so bedenke, daß ein solches Geschenk nur die Frau aus der Hand ihres Mannes empfangen darf.“ Wei diesen Worten schaute Tante Limousin Paul besonders scharf an. „Mädchen, selbst Bräuten darf man etwas derartiges nicht bieten, und ich, als Mutter . . .“

„Aber Tante,“ rief Paul, „es fällt mir gar nicht ein, die Pöppe zu verschenken; ich will sie gar nicht haben; sie hängen noch an Margot's Haupt und sollen dort hängen bleiben.“

„Unerhört!“ schrie Tante Limousin und stand sprachlos vor Staunen und Erregung da.

In demselben Augenblick flog die Thür vom Saale auf. Lisette sprang ins Zimmer.

„Guten Abend, Cousin,“ rief sie. „Ein Paket für dich!“

Mechanisch löste Paul den Faden, wickelte das Papier auf, und sein Auge fiel auf die Pöppenzöpfe Margot's. Die Tante zog die Braunen zusammen;

Lisette machte ein schnippisches Mäulchen, als aber Paul mit zitternder Hand ein Briefjettelchen entfaltete, huschte sie in weitem Bogen um den Tisch, nahm hinter Paul Stellung, und mit ihren scharfen Augen entzifferte sie eher als Paul die schlechte Schrift Margot's.

„Mama, Mama,“ rief sie mit einer sonderbaren Betonung. „Cousin Paul ist verlobt; in deutschen Bergen wohnt sein Schatz; und hat er es verheimlicht, aber die gute Margot war seine Herzensvertraute. Gratuliere, Cousin, gratuliere!“

Tante Limousin aber sagte sich trotz dieser Worte, die sie doch eigentlich wie Blitzschläge treffen mußten. Sie trat auf Paul zu, preßte ihm krampfhaft die Hand und sagte mit dem süßesten Lächeln und der zärtlichsten Stimme:

„Meinen herzlichsten, allerherzlichsten Glückwunsch, lieber Junge; ach, jetzt verstehe ich alles, alles und muß dich um Entschuldigung bitten; ich habe dich tief gekränkt, du guter Herzensjunge, denn jetzt weiß ich ja: dein deutsches Bräutchen hat wohl keine echten Haare auf dem Kopf!“

Paul aber hörte kaum diese Herzensergüsse seiner liebenswürdigen Tante, sah auch nicht, wie hinter seinem Rücken Lisette mit boshaftem Lächeln den Kopf schüttelte, daß ihre normannische Kodenfülle hin und her flutete. (Schluß folgt.)

—* (Das ändert die Sache.) Erster Commis: „Haben Sie schon gehört, unser College X. ist seinem Chef mit 20000 M. durchgegangen.“ — Zweiter Commis: „Der Schlauberger!“ — Erster Commis: „Ja, und außerdem hat er Ihren Regenschirm mitgenommen.“ — Zweiter Commis: „So'n infamer Hallunke!“ —* (Berechtigte Sorge.) „Haben Sie schon gehört, Müller, der Sonntagsgänger will sich mit einem anderen Herrn schießen!“ — „Ach, die armen Soldanten!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Nur Ueberzeugung macht wahr!

Jeder Versuch bekräftigt, wer sich von der großen Reichhaltigkeit und außerordentlichen Billigkeit meiner

emailirten Blechgeschirre und Wirthschaftsartikel,

welche ich zum Jahrmarkt vor meinem Hause, Ring Nr. 48, ausstellen werde, überzeugt und empfehle selbige einer geneigten Beachtung.

Carl Heckel.

Zum Jahrmarkt

empfehle den geehrten Herrschaften wieder meine seit Jahren bekannten **Sonntuchen, Confecte, Chocoladen, Marzipane, Prallküsse, gebr. Mandeln, feine Lebkuchen, gute Vaner-bissen und Fischuchen** zc. und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Ernst Plaschke aus Neisse.

Stand der Bude vor der Apotheke an Firma kenntlich.

XIX. Grosse

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Hauptgewinne:

3 vierspännige,
7 zwerspännige,
6 einspännige,

16

Equipagen mit

200

Reit- u. Wagen-
Pferden.

Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Frelloos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W. Hotel Royal,

Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Speise- u. Futterkartoffeln

hat billig abzugeben
Schumacher, Halbendorf.

Möblirte Wohnung,

die bisher Herr Major Thoncke inne hatte, ist zu vermieten und zum 15. Mai zu beziehen.
P. Anders.

MEY'S Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

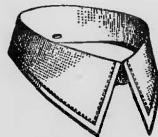
aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

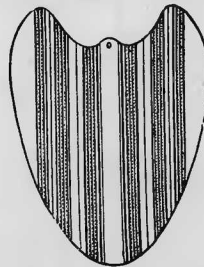
Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlöhneinere Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Beliebte Formen.



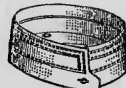
HERZOG III
Umschlag 7 1/4 cm breit.
Dutzend: 95 Pf.
Stück 8 Pf.



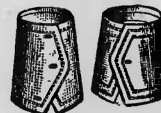
LIPSIA
Dutzend 95 Pf.
Stück 10 Pf.



COSTALIA III
conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 cm breit.
Dutzend 95 Pf.
Stück 8 Pf.



FRANKLIN III
4 cm hoch.
Dutzend 65 Pf.
Stück 6 Pf.



WAGNER III
Breite 10 cm.
Dutzend Paar M. 1,25
Stück Paar 12 Pf.



SCHILLER III
(durehweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 cm hoch
Dutzend 90 Pf.
Stück 8 Pf.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in
Ernst Neugebauer's Buchhdlg., Grottkau.

Gefunden

wurde hierorts ein Herren-Jaguet. Der Verkrieger möge sich binnen 3 Monaten bei uns melden und seine Ansprüche geltend machen.
Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Jahrmachts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich Schablonen zum Zeichnen der Wäsche, Monogramme, echte Tusch, welche das Sticken erleichtern.
Mein Stand ist an der Firma erkennbar.
Frau Graveur Ottilie Schilling, Schneidnitz.

Fohlen-Verkauf.

Mittwoch den 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Stallplatz 2 Fohlen meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.
2. Abtheilung Feld-Art.-Regt. v. Clausewitz.

Sonntag den 29. d. Mts. findet die

Einweihung

der neu renovirten Localitäten des Schützenhauses statt, wozu freundlichst einladet
A. Buchheim.
Für warme Speisen und gute Getränke wird bestens gesorgt sein.

In Neugebauer's Garten findet Dienstag den 1. Mai cr. ein
Damen-Kaffee

statt, wozu freundlichst einladet
A. Neugebauer.

XIV. Gr. Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.

Hauptgewinne:
4-spännige und 2-spännige Equipage im Werthe von

10000 Mark

5000 Mark

sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.

Loose à 1 Mark

11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra.

sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-

Agentur.
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

LOOSE nur **1** Mark.
11 Loose für 10 Mk.



Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, bezufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale von „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2—; der Zacherlin-Sparter 50 Pfg.

In Grottkau bei Herrn C. Haase, Drogerie.
„ Mogwitz „ „ Ed. Piontek, Apotheker.
„ Falkenberg „ „ Paul Koslewsky.

Schützen-Gilde.

Sonntag den 29. April 1894, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

General-Verammlung

im Schützenhause. Zahlreiche Btheiligung wird erbeten.

Der Vorstand.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch von
Kaisers Brust-Caramellen

wohl-schmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenentzündung.
Echt in Pat. à 25 Pfg. bei Herrn Carl Laqua.

Reisfuttermehl,

von A. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggontweife.
G. & O. Lüders, Dampfwehmühle Hamburg

Epart enorm — durch die Form.

Liegnitzer
Dreieckseife.

Überall in Colon., Drogen- u. Seifenhandlungen. [9]

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei C. Haase.

Eine Wohnung

ist bald zu vermieten.
Schmolke. Grottkau.

Zm Hause Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von Messerschmied Langner innegehabte Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage beziehbar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Reisserstraße Nr. 125/126 aus 6—7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.

Carl Laqua.

Zwei Stuben

mit Küche sind bald zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen, desgl. eine Stube mit Ktze zum 1. Mai zu beziehen bei
R. Palzer.

Zwei Stiebelstuben sind zu vermieten bei
Carl Bernert junior,
Zunferstraße.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect der XIV. Großen Znotwrazlawer Pferde-Verloosung bei. Der Preis des Loose beträgt nur 1 Mark das Stück. 11 Loose kosten nur 10 Mark. Bestellungen werden baldigt erbeten, da Loosvorrath nur gering ist. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

Markt-Preise.

Grottkau, den 26. April 1894.

Weizen 100 Kilo	13 90	13 55	13 30
Roggen	11 60	11 10	10 70
Gerste	14 60	14 30	14 10
Hafer	14 20	13 70	13 40
Erbsen	18 —	—	16 —
Bohnen	19 —	—	17 —
Linen	24 —	—	22 —
Kartoffeln	3 40	—	3 —
Nichtstroh	4 60	—	4 40
Krummstroh	4 —	—	3 80
Heu	8 40	—	8 —
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 —	—	1 —
Bauchfleisch	1 —	—	1 —
Schweinefleisch	1 20	—	1 —
Hammelfleisch	1 20	—	1 10
Speck	2 20	—	2 —
Butter	2 40	—	2 20
60 Stück Eier	2 20	—	2 —

Ersatz für Döring-Seife.

T. Louis Guthmann.
DRESDEN.
Höchster Fettgehalt.
COSMOS
die allerbeste der Welt!
Mild und wohlthätig für die Haut!
SEIFE 25 Pfg.
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben bei Carl Gross, Seifenfabr.

Den ist noch abzugeben.

Wo? sagt die Expedition d. Bg.

Halbendorf.

Sonntag den 29. April cr.:

Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet Ratzke.